

Pfarrer in höchster Not

Die Wetterau zu Zeiten des Dreißigjährigen Krieges

Eckhardt Riescher

bearbeitet und herausgegeben von der
Geschichtswerkstatt Büdingen
Joachim Cott
Am Wildenstein 11, 63654 Büdingen
Tel. 06042/952334
info@geschichtswerkstatt-buedingen.de
www.geschichtswerkstatt-buedingen.de

Titelbild: Theatrum Europaeum Band III, Einleitung. Grafisch verändert
durch den Autor. Alle Karten zu den einzelnen Jahren sind Werke des Autors.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck - auch auszugsweise -
nur mit Genehmigung des Autors und der Geschichtswerkstatt Büdingen.

1	Einleitung	
4	Erläuterung	Jahreszahlen
4	Erläuterung	Literaturhinweise allgemein
5	Erläuterung	Literaturhinweise Oraeus
6	Erläuterung	Begriff „Wetterau“
8	Erläuterung	Inhalt
14	Glaube und Welt im Wandel	
66	Henricus Oraeus und das Leben vor dem Krieg	
71	Henricus Oraeus und der Schrecken des Krieges	
500	Die Zeit nach Oraeus	
523	Der Friedensschluss und die Nachkriegszeit	
530	Nachkriegszeit	Nachbetrachtung Krieg
533	Nachkriegszeit	Ausmaß der Zerstörungen
543	Nachkriegszeit	Wiederaufbau
545	Resümee	
549	Literaturverzeichnis	
554	Danksagung	

Einleitung

Eigentlich sollte dieses Buch sich ausschließlich mit dem Leben und Wirken des bedeutendsten Assenheimers Heinrich Maul, der Wissenschaft bekannt als Henricus Oraeus (Heinrich Oraeus), beschäftigen. Je länger ich aber über ihn forschte, desto umfassender wurde meine Datensammlung über den Dreißigjährigen Krieg, speziell hier in der Wetterau. Schon seine beruflichen Wirkungsstätten neben Assenheim, Laubach, Dorheim, Roßdorf, Kesselstadt und Dörnigheim, Bruchköbel, Nauheim (Bad) und Hanau erweiterten meinen Kenntnisstand über die damalige Wetterau. Nachdem ich dabei feststellte, dass jedes Buch, jede Chronik immer nur einen Teilbereich der damaligen Wetterau abdeckte, entschloss ich mich, meine Hauptperson als „roten Faden“ zu nutzen, ihn gewissermaßen in das damalige Zeitgeschehen einzubinden. Der Titel dieses Buches „Pfarrer in höchster Not“ bezog sich anfangs ausschließlich auf ihn, später aber, nachdem ich herausgefunden hatte, dass zahlreiche seiner Kollegen auch Chroniken und Berichte verfasst hatten, widme ich diesen Titel allen Zeitzeugen des großen Krieges. Es stellte sich nämlich heraus, dass die meisten Chronisten zu Zeiten des Krieges gelebt haben, aber ihre Chroniken oft erst später, manchmal nach den beschriebenen Geschehnissen verfasst hatten. Hier ist manche Erwähnung mit Vorsicht zu genießen, verschiedene Ereignisse sind zeitlich falsch eingeordnet worden. Bei Oraeus ist das anders. Zumindest seine regionalen Daten sind dicht am Geschehen beschrieben worden, wenn auch zuerst als Tagebuchaufzeichnungen. Ein großes Problem bereitete auch die unterschiedliche Sicht auf den Kalender (siehe Erläuterung der Jahreszahlen), da erst zu ermitteln war, auf welcher Seite standen sie oder zu wessen Kalender fühlten sie sich verpflichtet. So passiert es, dass die Daten des Friedberger Burgschreibers dem „neuen Kalender“, die des Friedberger Stadtchronisten dem „alten Kalender“ entsprachen. Ich habe versucht, dem gerecht zu werden, es wird mir aber nicht immer gelungen sein. Gerecht werden kann ich sicherlich auch nicht meinem Ziel, umfassend von allen Wetterauer Regionen und Orten zu berichten, da das Geschehen mit all seinen Grausamkeiten auf fast alle Städte und Gemeinden übertragbar ist.

Da der Dreißigjährige Krieg in unzähligen Publikationen behandelt wird, sehe ich mich vorrangig als Sammler, Arrangeur und Verknüpfer. Abrupte Übergänge und Gegensätze sowie der Eindruck, zu sehr zu springen sind gewollt, sie sollen gerade Kontraste aufzeigen. Dies gilt auch für das Chronikale. Besonders der zeitliche Ablauf ist Garant

dafür, das Leben mit all seinen Facetten zu beschreiben. Es ist mein Bestreben, die Zeit vor, während und nach dem Kriege in allen Nuancen zu beleuchten. Nachrichten aus den einzelnen Städten und Gemeinden sind, so weit vorhanden, eingeflossen, stehen häufig aber nur als Stellvertreter, denn dieser Krieg hat ja vor keinem Ort Halt gemacht.

Jede zusätzliche Schilderung der Gräuel ist gewissermaßen eine Wiederholung bzw. Überhäufung und dürfte den Leser nach einer Eingewöhnung eher langweilen, was nicht Sinn dieses Buches ist. Sicherlich haben Sie schon einmal einen Horrorfilm gesehen, der große Schreck ist immer der erste „Schocker“, danach stellt man sich auf das Gruseln ein. Es macht eine Geschichte nicht besser, wenn man zum wiederholten Male die Geschehnisse, nur der Vollständigkeit halber, schildert. Sicherlich wird sich der eine oder andere Leser fragen, warum ich manchmal ganz banale Dinge aufgeführt habe, die oftmals den „roten Faden“ verlassen, so möchte ich gerade dazu erwähnen, dass diese Nebensächlichkeiten wichtiger sein können als so manches Kriegsgeschehen, von dem bereits soviel bekannt ist. Ich möchte sogar sagen, dass ich mir von diesen Alltäglichkeiten der Menschen weit mehr Informationen gewünscht hätte.

Auf zuviel Text aus dem „Theatrum Europaeum“ habe ich verzichtet, da alles sonst noch langatmiger geworden wäre. Besonders ist die Wetterfelder Chronik, vorrangig nur die verständlichere Erläuterung des Wilhelm Matthaei, in dieses Buch eingeflossen. Aus vielen Chroniken sind Originalkommentare integriert, die die damalige Denk- und Schreibweise vermitteln helfen. Natürlich steht neben Henricus Oraeus das Kriegsgeschehen in der Wetterau im Zentrum, da aber die Veränderungen und Zuspitzungen sich früh ankündigten, wurde auch das Herannahen von Gefahr aus anderen Regionen geschildert. Ich habe versucht, den Gesamtkriegsschauplatz stets kurz zu erwähnen. Nur wenn eine spezielle Situation besondere Auswirkungen auch auf die Wetterau hatte, bin ich ins Detail gegangen. Dies gilt auch für das Umfeld der Wetterau. Der weit entfernte Kanonendonner, die Informationen von Durchreisenden, sie haben trotz der momentanen Ruhe das Leben der Menschen beeinflusst, vergleichbar mit einem Unwetter bzw. einem Gewitter, das sich ja bereits von weitem ankündigt, bevor es dann um einen herum wütet, um dann allmählich wieder abzuklingen. Nachrichten von anderen Kriegsschauplätzen sind grau hinterlegt. Erst wenn sie die Wetterau erreichten oder aber etwas mit der Wetterau zu tun haben, wurden sie in den Text aufgenommen.

Nachstehend finden Sie nun Erläuterungen unterschiedlicher Art. Ich hoffe natürlich primär, dass „unser Assenheimer“ Henricus Oraeus

oder Heinrich Maul mit diesem Buch wieder mehr den Menschen in der Wetterau und Umgebung bekannt wird, dass aber der Krieg und der Umgang mit dem Individuum zeigt, wozu Menschen fähig sind und dass man es mit der Einordnung dieses Geschehens nicht bei der Darstellung der Vergangenheit belassen kann, sondern sehr wohl Lehren für die Zukunft ziehen kann und soll.

Eckhardt Riescher

Historiophilus Assenhaimiates*

* so die Zusatzbezeichnung des Oraeus im Theatrum Europaeum, Band III, mit der ich mich identifizieren kann!